Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 33

Rubrik: ABCDanebengeschossen!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

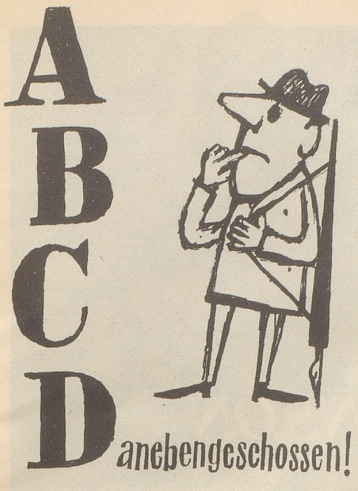
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Woher mag es wohl kommen, daß das brave, deutliche Wort ‹verkaufen› in einer Zeit, wo der Staat selber die Hochkonjunktur glaubt dämpfen zu müssen, so sehr in Verruf geraten ist? Ein Verkaufschef wird kaum noch gesucht, obschon alle Fabriken und Läden nichts lieber tun, als eben verkaufen. Marketing, Sales – das ist heute chic. Verkaufen ist wahrscheinlich unfein geworden. Wer fleißig Inserate liest, wie ich, der hat es gewiß auch schon gemerkt. Es wird einfach nicht mehr verkauft. (Nur noch gekauft – wie wild!)
Milch wird bis auf weiteres zum Preise von (je nach Erscheinungsdatum und derzeit geltendem Bundesratsbeschluß zu ergänzen) ‹abgegeben›. Verkauft? Aber, wo denken Sie hin! Man verkauft doch keine Milch; man ‹gibt sie ab› – auch wenn der Milchmann gar nicht mehr kommt, der sie sonst bei uns an der Haustür abgab, wie der Briefträger seine Briefe, der Schneider den neuen Anzug abgab. Der Sinn des Wortes ‹abgeben› ist völlig verfälscht worden.

*

So etwa wie der Sinn des Wortes ‹ausweisen›. Heute kommt ja schon kein Mensch mehr draus, was ‹ausweisen› heißt.
«Der als Spion für eine dritte Macht entlarvte ....nsky wurde aus der Schweiz ausgewiesen.» Gut. Hab's verstanden.
«Großes Unternehmen der Uhrenbranche sucht ausgewiesenen Fachmann.»
Warum? Wozu? Die werden schöne Schwierigkeiten mit der Fremdenpolizei auf den Hals kriegen! Da wird ein Fachmann aus der Schweiz ausgewiesen; er darf nicht mehr in die Eidgenossenschaft zurückkehren. Aber – er wird von einem Unternehmen der Uhrenbranche gesucht! Und die Fremdenpolizei rührt keinen Finger. Und niemand fragt, weshalb dieser Fachmann überhaupt ausgewiesen wurde, bevor ‹man› ihn wieder suchte.
«X. wurde zum Polizeileutnant befördert. Er hatte sich als Fahnder ausgewiesen.» Nette Zustände! Da geht ein bewährter Polizeimann, ein Fahnder, hin und weist sich selbst aus. Darf nicht mehr in die Schweiz zurück. Er selbst hat es so angeordnet. Zum Dank dafür wird er zum Polizeileutnant befördert. Irgendwo im Ausland? (Solche Dinge sollen vor ‹tausend Jahren› sogar wirklich geschehen sein!)
Aber man braucht ja nicht immer nur – Menschen auszuweisen. Man kann auch Sachen ausweisen. Stipendien zum Beispiel. «In vielen Fällen wurden hohe Stipendien ausgewiesen.» Also, da hängt es bei mir aus. Das geht dann manchmal so zu und her, daß gar bald ein wackerer Landjäger auftaucht und mich fragt: «Können Sie sich ausweisen?» Ich mich? Mich selber? Aus der eigenen Heimat? Und wozu? Wo ich Sie doch so ... gern habe!

*

«Schweizer Poulets vom Holzgrill vor Ihren Augen im Grill-Room angefertigt», lese ich in demjenigen Teil der Tagespresse, worinnen die Annoncen stehen. ‹Volkes Stimme – Gottes Stimme› sagte einst ein weiser Römer. Und wo klingt des Volkes Stimme reiner als in den Inseratenspalten? Haben Sie je einmal zusehen dürfen, wie einer ein Schweizer Poulet anfertigt? Niemand hat das je gesehen, nicht einmal ein Hahn. Das wirkliche Wunder der ‹Anfertigung› geschieht im Ei drin. Aber wenn einem eben das einfache ‹zubereiten› nicht einfällt, oder nicht mehr chic genug vorkommt, dann greift man nach einem anderen Wort und damit – daneben.

*

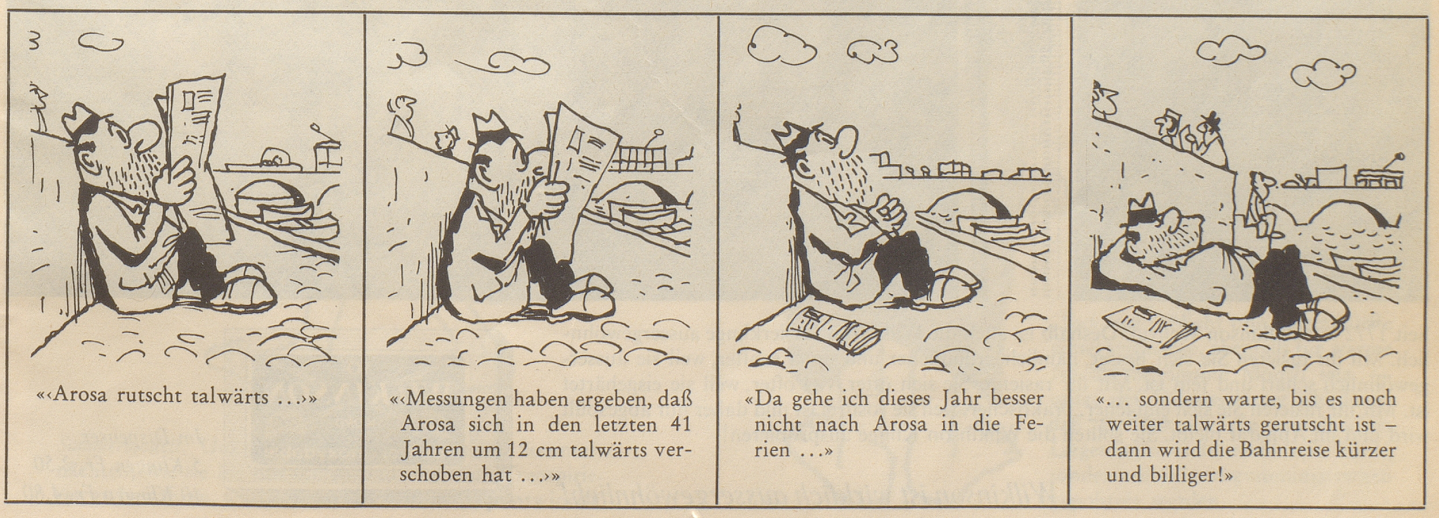
Weit ist der Weg ja nicht mehr vom Holz-Grill zum Feuer. Und Berichte oder Meldungen über Brände sind fast regelmäßig eine Fundgrube für den ‹Zeiger›. Was das englische Wort ‹brand› und das daraus entstandene ebenfalls englische Wort ‹brandnew› heißt, das dürfen Sie – für einmal – selber im Wörterbuch nachschlagen. Daß dieses ‹brandnew› (was mit Feuer nur wenig zu tun hat) unbesehen in die deutsche Sprache hinüberwechseln durfte, ist auch so eine Depeschenagenturübersetzungsleistung. (Uff, über das schöne neue Wort!) «Das ‹brandneue› Gebäude brannte nieder», »stand in Vollbrand» (!), wurde «vom roten Hahn in Asche gelegt». Und dann:
«Das Holz war infolge der langen Trockenperiode spindeldürr»; kann man da wirklich von ‹spindeldürr› reden? Wäre ‹brandmager› nicht doch eher am Platze? Oder auch nur das so beliebte ‹klingeldürr›, welches die Zeitungsschreiber wenigstens davor bewahrt, das treffende, dürre Wort ‹dürr› wieder einmal zu benützen? *Zeiger*

der Faule der Woche

Ein Mann spricht im Kaffeehaus seinen Nachbarn an:
«Äxgüsi, Si chömed mir eso bekannt vor. Ires Gsicht hani doch au scho neimet anderscht gsee.»
Sagt der andere: «Isch nid guet mögli, ich trääges immer am gliichen Ort.»

Bobby Sauer

«Mosi» — Der kleine Mann und die Zeitung



«‹Arosa rutscht talwärts ...›»

«‹Messungen haben ergeben, daß Arosa sich in den letzten 41 Jahren um 12 cm talwärts verschoben hat ...›»

«Da gehe ich dieses Jahr besser nicht nach Arosa in die Ferien ...»

«... sondern warte, bis es noch weiter talwärts gerutscht ist – dann wird die Bahnreise kürzer und billiger!»